

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 4

Artikel: Habemus Papam : wo Rauch ist, ist auch Feuer
Autor: Ritzmann, Jürg / Pohle, Marlene / Spring, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo Rauch ist, ist auch Feuer

Jürg Ritzmann

34

Nebelspalter
Mai 2005

Selten war lachen so einfach. Vor allem für Nichtkatholiken, besser bekannt als Heiden. Fernsehkonsumenten jeglicher Spezies reiben sich die Augen: Extrem wichtige Liveschaltungen für die Übertragung einer Rauchsäule. Schall und Rauch ziehen Herrn und Frau Sofahocker in ihren Bann, lassen sie am Weltgeschehen teilhaben. Mittendrin statt nur dabei. Ein paar sehr, sehr wichtige Menschen üben sich im Grillieren einer Servelat. – Erst schwarzer, dann weisser Rauch. Nur die Einweihung einer Strassenampel in Obersiggenthal ist spannender. Ehrlich. Tausend Fernsehkameras übertragen live eine herumstehende Menschenmenge, die keinen Weg gescheut hat, um dabei zu sein. Und die am Ende des Tages mindestens zehn Zentimeter kleiner ist als am Morgen. Schlot.

Lehrreiche und für das seelische Gleichgewicht unabdingbare Sendungen wie «Lindenstrasse» oder «Gute Zeiten, Schlechte Zeiten» werden arrogant aus dem Programm gekippt, damit die Menschheit darüber fachsimpeln kann, ob der Rauch jetzt schwarz oder weiss sei. Oder allenfalls braun (gut, den nehm' ich zurück!). Wie hell muss

schwarzer Rauch sein, um weiss zu sein? Fragen über Fragen.

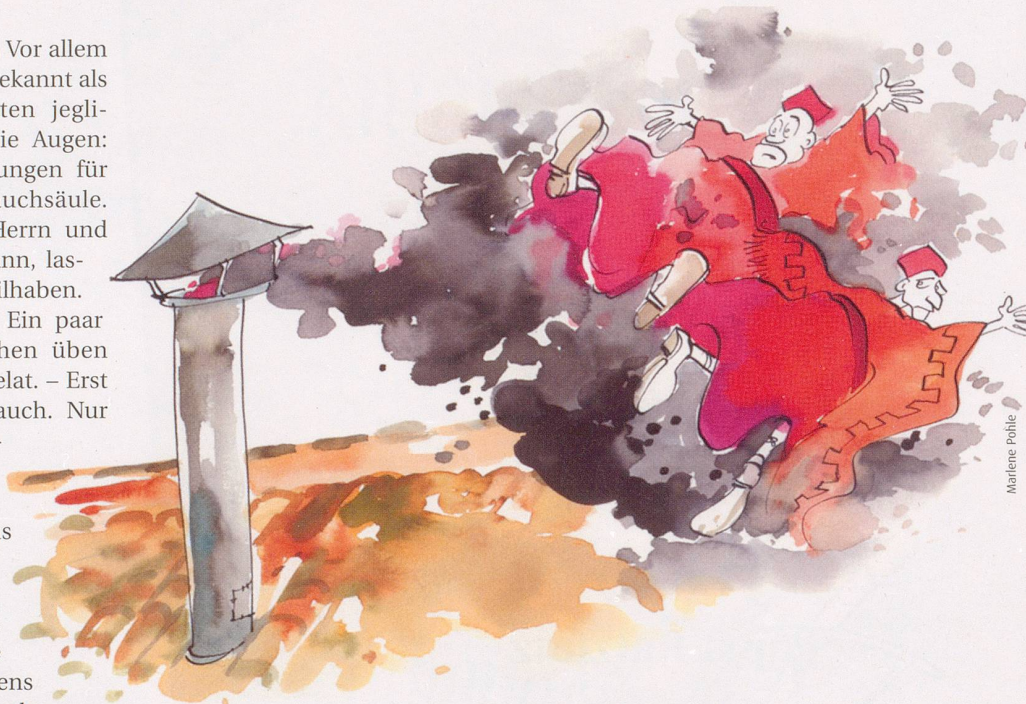
Als die Welt endlich den Papst bekommen hat, den sie verdient, ist der Zauber noch lange nicht vorbei. Das Volk ruft nach einer Amtsübergabe. Panem et circenses. Und wieder steigen abertausende von Leuten ins Auto und machen sich auf den Weg nach Rom,

um diesem Spektakel ohne Gleichen beizuwohnen. Und um nachher mit dem Zug nach Hause zu fahren. Der Anlass hatte den Spannungsgehalt eines Schachturniers unter Säuglingen.

So, genug gelästert. Die Presse kann sich vor Freude kaum retten. Es wird das Jahr der Sonderbeilagen. Zirka ein Drittel der Waldfläche dieses Planeten ist in diesen Tagen und Wochen zu Sonderbeilagen verarbeitet worden. Gebeutelte Ehemänner freuen sich jetzt schon auf die Einschnitte an den Händen vom Hinausschleppen der geschnürten Zeitungsbündel. Papst hat gesagt, Papst hat gemacht. Dies und das. Für Menschen. Gegen Krieg. Für Frieden. Für Liebe (aber bitte schön hetero!) Und für alles, was eben irgendwie gut ist. Tradition verpflichtet.

Alles in Ordnung. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wird der jetzige Papst nicht so lange im Amt bleiben wie der letzte, aus rein mathematischer Sicht. Also wünschen wir ihm das Beste. Sonst geht das Theater wieder von vorne los.

So, ich muss Schluss machen. Sie bringen wieder «Gute Zeiten, Schlechte Zeiten».



Marlene Pöhle



Max Spring